

AUSGRABUNGEN IN BOĞAZKÖY IM JAHRE 1957

Prof. Dr. K. Bittel

Die Ausgrabungen in Boğazköy im Jahre 1957 dauerten vom 6. August bis zum 22. Oktober und erstreckten sich auf zwei Stellen innerhalb der alten Stadt: auf das Gebiet nördlich vom Tempel I wie auch auf Teile des Aussenbezirkes dieses Heiligtums in der nördlichen Unterstadt und auf Büyükkale.

In der nördlichen Unterstadt sind im Anschluß an unser Grabungsgebiet von 1956 weitere Teile der altassyrischen Handelskolonie abgedeckt worden, die sich als gut erhalten erwiesen. Häuser und Strassen sind, wenn auch nicht mathematisch genau, so doch im ganzen einheitlich orientiert und lassen damit eine Planung der Gesamtanlage unter höheren Gesichtspunkten erkennen. Jedes Grundstück ist auf allen vier Seiten von gepflasterten, häufig kanalisierten Gassen umgeben und setzt sich aus einer erheblichen Zahl von Räumen zusammen, die von einem Hofe aus zugänglich sind (Abb. 1). Küchen-, Vorrats- und Arbeitsräume und wohl auch Kontore konnten zum Teil durch charakteristische Funde ausgemacht werden. Im Gegensatz zu 1956 ist in diesem Jahr die Zahl der gefundenen altassyrischen Texte gering, doch kamen nicht wenige Stempelsiegel zutage, die unsere Kenntnisse dieser Gattung altanatolischer Glyptik vermehren. Über dieser altassyrischen Schicht des 18. Jahrhunderts (Schicht 4) folgt unmittelbar Schicht 3, die in althethitische Zeit gehört. Ihre Bauwerke unterscheiden sich sowohl im Grundriss wie auch in der Bauausführung sehr deutlich von denen der Schicht 4 und weisen bereits die charakteristischen Merkmale der hethitischen Architektur auf. Da in dieser Schicht 3

his jetzt weder Texte noch bezeichnende Siegel gefunden worden sind, steht ihre genauere Zeitbestimmung noch nicht fest. Doch hat es den Anschein, als ob sie nicht sehr lange nach dem Untergang von Schicht 4 entstanden wäre. Im 15. Jahrhundert setzte dann in diesem Gebiete der Stadt eine rege Bautätigkeit ein, in deren Mittelpunkt der Tempel I (Tempel des Wettergottes von Hattusa) stand. Wie sich durch die Grabungen 1957 ergab, ruht er im Norden und Westen auf einer hohen, dreistufigen Terrasse aus grossen Kalksteinblöcken. Unterhalb dieser Terrasse erstreckte sich ein nur mit vereinzelt Bauten offizieller Bestimmung durchsetztes Areal, das im Norden und Westen durch lange Mauerzüge gegen dicht behaute Wohnviertel abgegrenzt war. Den Tempel umgab demnach mindestens auf diesen Seiten ein heiliger Bezirk, der ihn von den profanen Stadtteilen schied.

Der Tempel hat bis zum Untergang der hethitischen Stadt in der Zeit um 1200 v. Chr. bestanden. Die Wohnviertel dagegen erfuhren verschiedene Veränderungen, die zum Teil begrenzten Umfangs sind, sich im ganzen aber in zwei deutlich erkennbaren Bauperioden ausdrücken, von denen die eine dem 15./14., die andere dem 13. Jahrhundert zugewiesen werden kann. Die jüngere ist gut datiert durch Keilschrifttafeln, vor allem aber durch gesiegelte Tonplomben mit Abdrücken von Stempelsiegeln des Grosskönigs Tudhaliya IV. Ein Siegel dieses Königs zeigt die Bilderschriftlegende in der Mitte in einem Hochrechteck und führt in der keilschriftlichen Titulatur am Rande "sar-kissati", d.h. Herrscher der Gesamtheit (der Welt), auf. Das kleine Fundstück liegt zum

erstermal diesen Anspruch eines hethitischen Königs. Es kann sein, dass der Hattikönig durch das Beispiel Assur-; und Babylons veranlasst worden ist, es mit seinem Anspruch diesen Mächten gleich zu tun.

Unter den zahlreichen Kleinfunden verdienen einige Stücke besonders hervorgehoben zu werden. Eine grosse Vase (Abb. 2) in Form einer Ente, aber mit zwei Hülsen und mit zwei Köpfen auf einem einzigen Körper gehört in das ausgehende 15. Jahrhundert. Eine weiss polierte Scherbe stammt von einer Reliefvase, auf der der Kopf eines nach links gewendeten Mannes "halten ist, der die Hände im Gebetsgestus erhoben hält. Sie stammt aus einer Schicht des 14. Jahrhunderts. Ein kleiner silberner Stier, der wohl den Stier des Wettergottes verkörpert, diente als Anhiinger, zeigt aber mit seiner Bodenplatte, dass er eine Replik einer grösseren Plastik sein dürfte. Die Statuette lag in der jüngsten hethitischen Schicht und ist somit dem 13. Jahrhundert v. Chr. zuzuweisen.

Auf Büyükkale ist 1957 an Südrande der Burg ein weiteres hethitisches Keilschrift-Archiv, das dritte im Raume der Königsburg, entdeckt worden. Das Gebäude, in dem die Tafeln gefunden worden sind, ist bis jetzt nur zum Teil ausgegraben, sodass sich noch nichts Definitives über Grösse und Raumeinteilung aussagen lässt. Sicher ist es aber, dass das Bauwerk von innen an einen vorspringenden Winkel der Burgmauer angebaut ist. Die Tafeln lagen in einem einzigen Raum und zwar nicht wahllos, sondern so, dass ihre ursprüngliche Aufstellung erkennbar geblieben ist. An der südlichen und westlichen Wand des Raumes verlaufen niedrige Bänke aus Stein, deren Oberfläche und Vorderseite einen Lehmverstrich aufweisen. Die meisten Tontafeln fanden sich auf und unmittelbar vor diesen Bänken, inmitten von Resten verbrannten Holzes. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass die niederen

Bänke als Sockel für an den Wänden angebrachte Holzregale gedient hatten, auf denen die Tafeln aufgestellt waren. Beim Untergang des Bauwerkes, das einer grossen Feuersbrunst bei der Zerstörung der hethitischen Königsburg erlegen ist wurden die Regale von den Flammen verzehrt, sodass die Tafeln zu Boden stürzten und zum Teil sogar durch die Glut verschlackten. Inhaltlich setzt sich dieses Archiv ähnlich zusammen wie die bisher bekannten. Aber es fanden sich einige Texte, die namentlich in historischer Hinsicht unsere Kenntnisse erheblich erweitern. Im Vordergrund stehen drei Tafeln, welche je für sich die "Mannestaten" des Grosskönigs Hattusili I. enthalten. Die eine gut erhaltene Tafel ist akkadisch, die zweite nicht vollständige und eine dritte, nur in einem kleinen Bruchstück vorliegende sind dagegen hethitisch. Der akkadische Text scheint übrigens die ältere, originale Fassung, der hethitische eine Übersetzung. Der Text ist offenbar lange Zeit tradiert worden und hat auf diese Weise Eingang in ein hethitisches Archiv viel späterer Zeit gefunden. Aus dem Texte geht hervor, dass Hattusili I. (rd. 1600 v. Chr.) eine schwere Bedrohung seines Reiches zu meistern hatte und dass er Feldzüge nach Arzava und in Gebiete südlich des Taurus unternommen hat, wo er u.a. Alalah (das ist das heutige Tell Açıana im Hatay - Gebiet) eingenommen hat, vermutlich jene Stadt, welche die siebente von L. Woolley festgestellte Ansiedlungsschicht in Teli Açıana repräsentiert. Für die Archäologie ist es von Bedeutung, dass Hattusili I. laut diesem Texte Feldzüge in die Hurri-Länder unternommen, den Euphrat mit seinen Truppen überschritten und reiche Beute aus hurrischen Orten nach Hattusa fortgeschleppt hat. Unter dieser Beute, die namentlich aufgezählt ist, befinden sich nicht wenige Statuen hurrischer Götter. Das zeigt, dass schon um 1600 in der hethitischen Hauptstadt nicht nur Götter des hurrischen

Pantheons, sondern auch Originalwerke hurr.ischer Kunst bekannt waren, was für die Kontroverse, wie weit die urrische Kunst auf die hethitische von Einfluss gewesen ist, von Bedeutung sein dürfte. In dem Archiv lag auch ein großes Bruchstück des hethitischen Vertrages, den Suppiluliuma mit Aziru von Amuru geschlossen hat. Wie aus den Amarna-Tafeln schon lange bekannt ist, hat dieser Aziru in der hethitisch-ägyptischen Politik eine mehr als zweideutige Rolle gespielt. Über den Inhalt des neuen Archivs kann das genauere erst berichtet werden, wenn die Texte von Prof. Otten vollständig durchgearbeitet sind.

In den nachhethitischen Besiedlungsschichten von Büyükkale ist 1957 ein Fund gemacht worden, der beweist, dass wir diese Ansiedlung ihrer Bedeutung nach bisher etwas unterschätzt hatten. Bei der Ausgrabung eines Tores, das am sehr steilen Südrande von Büyükkale durch die Befestigungsmauer hindurchführt, fand sich in einer Nische, die in den Winkel zwischen dem südlichen Torturm und der inneren Torwange eingebaut ist, eine Statuengruppe aus Kalkstein. Die Nische besitzt einen gepflasterten Vorplatz, der gegen den von aussen heraufführenden Torweg durch eine Stufe abgesetzt und seitlich von zwei Kalksteinblöcken flankiert ist. Nach den in die Nischenwand eingelassenen Lücken, in denen verkohlte Holzbalken steckten, scheint die Nische ein flaches Holzdach besessen zu haben. Die Statuengruppe, die knapp 1,4 m hoch ist, stand mit ihrer flachen Rückseite direkt an der Breitwand der Nische und setzt sich auf einer gemeinsamen Basis aus einer

weiblichen, aufrechtstehenden Figur in der Mitte und zwei kleinen männlichen Gestalten links und rechts zusammen, von denen die eine die siebenstimmige Kythara schlägt, die andere mit der Mundbinde, der Phorbäia, versehen ist und eine Doppelflöte bläst (Abb. 3). Die beiden männlichen Gestalten sind bis auf kurze Hosen nackt. Die Göttin - denn für eine solche darf sie gelten - hat einen langen gefalteten Rock, aus dessen unterem Saume die beschuhten Füße heraustreten. Der Oberkörper, von dem nur geringe Teile erhalten geblieben sind (die linke Brust mit der stützenden Hand, der Ansatz des linken Ellbogens, ein Teil der rechten Seite (über dem Rocksaum) ist nackt. Auf dem Kopfe mit den über die Ohren fallenden Locken sitzt ein ungewöhnlich großer, mehrgliedriger Polos. Im einzelnen sind Bindungen an die archaisch-griechische Kunst kaum zu erkennen: der gefaltete Rock, der untere Rocksaum mit den sichtbaren beschuhten Füßen, auch der Mund. Zwischen der in strenger Haltung erscheinenden Göttin und den leicht bewegt gegebenen Begleitern links und rechts wird jedoch ein merkwürdiger Gegensatz deutlich, der wohl ebenso wie der im ganzen ungrische Kopf der Göttin zu erkennen gibt, dass man ein Werk vor sich hat, welches nicht unmittelbar von einer bekannten Kunstschule abgeleitet werden kann. Mit dieser Statuengruppe lernen wir ein Werk monumentaler Plastik kennen, das bisher ohne Entsprechung ist. Nach der stratigraphischen Befunde ist die Statuengruppe spätestens in die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren.

